

#### 4. Kapitel: Fürchte nicht die Nacht

Twilight Sparkle schlief seelenruhig in ihrem Bett, während der helle Mond in ihr Zimmer hineinschien. Die Türen zum großen Balkon standen weit offen, und eine sanfte Brise ließ die seidigen, weißen Vorhänge geisterhaft schweben. In dieser Jahreszeit waren die Nächte noch angenehm warm. Twilight hatte sich tief in ihr Bett gekuschelt und atmete leise durch die Nase. Neben ihr lag Flash Sentry.

Es herrschte eine tiefe Stille im Schlafgemach, nur unterbrochen von gelegentlichen Knarren des Flurs, wenn eine der Wachen vorbeiging. Überall in den Gängen waren Gardisten postiert, und es war praktisch unmöglich, unbemerkt durch die Flure zu gehen, ohne dabei gesehen zu werden.

Twilight hatte im Schlaf ein genüssliches Lächeln aufgesetzt. Nach dem kleinen Spaß mit Flash, war sie tief entspannt. Die Matratze wackelte, als der Hengst aufstand. Wie ein Schatten beugte er sich über die Prinzessin und schaute sie an. Seine Augen glühten auf und ein mörderisches Grinsen durchzog sein Gesicht. Er hatte unter seinem Flügel ein Klappmesser versteckt, klein und fein, mit Mustern verziert. Sachte nahm er es in die Hufe. Twilight spürte die Bewegung im Bett, öffnete die Augen und drehte den Kopf. Flash stach mit roten Augen auf sie ein.

Twilight schnappte panisch nach Luft und griff nach ihrem Hals. Der Traum hatte sich so real angefühlt, dass sie tatsächlich dieses Messer an der Kehle gespürt hatte. Es war nicht nur ein böser Traum gewesen, es war eine Warnung. Immer noch schwer atmend schaute sie zu Flash Sentry. Der lag mit offenem Maul auf dem Rücken und gab ein entspanntes Schnarch-Konzert von sich. Zum Glück war das Schönste kein Traum gewesen.

Sie berührte noch einmal ihren Hals, und entschied frische Luft zu holen. Vorsichtig zog sie die Vorhänge zurück und stieg aus dem Bett. Sie schlüpfte in ihre Nachtlatschen und zog einen Schlafmantel über. Ihre Mähne war etwas verfranzt, aber das war im Moment egal. Das von Vorhin machte ihr viel mehr zu schaffen. Niemand träumte das einfach so.

Draußen herrschte ein frischer Wind, der ihre Haare aufwehen ließ. Sie sah den Mond an, der in all seiner Pracht leuchtete.

„Oh, Celestia, oh Luna! Was würdet ihr an meiner Stelle tun?“, fragte sie laut und dachte an die Schwestern, die in Silver Shoals ihre Auszeit verbrachten.

„Wie kann ich zu Diensten sein, eure Majestät?“, fragte die vertraute Stimme von Luna in ihrer Nähe. Das Pony der Nacht stand direkt vor ihr und lächelte freundlich.

„Prinzess...“ Twilight stockte der Atem. Sie wollte gerade Luna mit „Prinzessin“ betiteln, aber ihr fiel gerade noch ein, dass sie diesen abgelegt hatte. „Luna? Bist du wirklich da?“, keuchte sie überrascht.

Die ehemalige Prinzessin schlenderte an ihr vorbei und sah sich das breite Panorama von Canterlot an. „Die Nächte in Equestria sind immer noch so friedlich, wie ich sie in Erinnerung habe. Ein schöner Ausblick. Ich bin ein Alicorn, das die Träume leiten kann, auch wenn ich nicht mehr über dieses Reich herrsche. Aber manchmal frage ich mich, wie es dir geht?“

Twilight hatte großen Respekt vor ihren Fähigkeiten. Sie wusste immer noch nicht, ob sie träumte oder wirklich wach war. Seufzend setzte sie sich hin. Luna nahm an ihrer Seite Platz und hörte zu. „Auch wenn ich in Führung bin und Freunde in allen Ecken Equestrias habe, so hat mir der heutige Tag bewiesen, dass mich nicht alle mögen. Attentäter sind hinter mir her.“

Luna schaute sie schweigend an, während Twilight weiter lamentierte: „Wie kann das sein? Wieso will man meinen Freunden und mir Schaden zufügen? Ich bin doch nett zum Volk, oder etwa nicht?“

Luna fasste sie behutsam an die Schulter. „Niemand sagt, dass Regieren einfach sei. Tatsächlich wirst du, wie bei meiner Schwester und mir, Wesen begegnen, denen du nichts recht machen kannst. Aber du hast Freunde an deiner Seite und sie werden dich immer unterstützen, denn sie kennen deine Güte.“

Sie stand mit aufgeschlagenen Flügeln auf und warf im Mondlicht einen langen Schatten. Twilight blieb sitzen und erinnerte sich an Starlights Worte. Es war noch nicht an der Zeit für den Rat der Freundschaft, den sie einmal im Monat zusammenrief, aber es war die beste Lösung. Starlight und Luna hatten Recht. Morgen wird sie ihre Freunde zusammenholen und berichten, was Sache war. Sie durfte den Kopf nicht in den Sand stecken und auf weitere Attentate warten. „Danke, Luna! Und danke, dass du mich aus diesem Albtraum geholt hast.“

„Keine Ursache! Die Träume der Ponys zu bewachen sehe ich immer noch als meine Aufgabe, auch wenn meine Schwester etwas anderes behauptet... „Lass Twilight die Entscheidung treffen“, meinte sie.

Twilight hörte das gerne und sprach wieder etwas beruhigter: „Mit dem Alltag komme ich klar, doch das Land der Träume bereitet mir immer noch Schwierigkeiten. Oft bin ich zu müde und...“

Sie schaute errötet Richtung Schlafgemach, in dem Flash Sentry laut schnarchte. Luna grinste und sah ihrem Blick nach. „So, so...“

Kichernd legte Twilight den Huf über den Kopf. Sie hätte nicht gedacht, dass Luna die Erste war, die von ihrer kleinen Affäre wusste. Aber sie konnte Geheimnisse gut hüten. Mit einem Hauch von Vorfreude in ihrer Stimme sagte sie: „Lasst uns gemeinsam über die Nacht wachen. Ich werde es dir zeigen. Es ist eigentlich ganz einfach.“

Luna schloss die Augen. Ein kühler Wind ließ ihre funkelnde Mähne wie ein Vorhang aufsteigen. Während Twilight sie im Mondlicht beobachtete, verwandelte sich die Welt um sie herum. Equestria leuchtete auf und magische Nordlichter zogen durch den Himmel. Dies war die Welt der Träume, unter ihr sah sie alle Auren der schlafenden Ponys. Sogar Starlights Aura im Schloss beruhigte sich augenblicklich von einem Albtraum. Luna begann zu singen.

Fear not this night. You will not go astray.

Though shadows fall, still the stars find their way.

Awaken from a quiet sleep. Hear the whispering of the wind.

Awaken as the silence grows in the solitude of the night.

Darkness spreads through all the land and your weary eyes open silently.

Sunsets have forsaken all and must open their eyes now.

Nightmares come when shadows grow... Ice glows and heartbeats slow.

Fear not this night. You will not go astray.

Though shadows fall, still the stars find their way.

And you can always be strong. Lift your voice with the first light of dawn.

Dawn's just a heartbeat away. Hope's just a sunrise away.

Twilight schlief wieder in ihrem Bett. Sie war über den Traum, den Luna ihr geschenkt hatte, sehr dankbar. Sie fühlte sich nicht mehr allein und kuschelte sich an Flash heran, der ihre zärtliche Umarmung erwiderte.

---

Am Morgen krächte der Hahn, der Starlight aufweckte. Sofort erinnerte sie sich an ihren Albtraum. Ihr verfluchter Huf hatte Twilight erwürgt und sie konnte nichts dagegen tun, während ihre Freunde schrien und sie anflehten, damit aufzuhören. Dann verschwamm das Bild und Luna tauchte vor ihr auf. Sie sang etwas vor und das schöpfte neue Kraft und neuen Mut.

Ab diesem Moment konnte sie wieder ruhig schlafen. Dankbar lächelte sie, und stand schließlich auf, um aus dem Fenster in das frühe Morgenlicht zu sehen. Auch Twilight schien es gut zu gehen, sonst stände die Sonne nicht am Himmel. Starlight streckte sich, sodass ihr Rücken knackte. Dann checkte sie nach, ob sie gestern Abend alles eingepackt hatte. Der Ausflug zum Berg würde nicht lange dauern, aber es würde steil hinaufgehen, deshalb hatte sie eine Kletterausrüstung eingepackt. Weil es sehr windig und kalt sein konnte, nahm sie eine Wollmütze mit, und einen violetten Schal, den Rarity für sie als Geburtstagsgeschenk genäht hatte. Er zeigte am Ende ihr Cutie Mark als Stickmuster.

Wenn es kein Ferienausflug gewesen wäre, hätte sie auch ihren Gleitdrachen mitgenommen. Ein großes Hobby von ihr... In den Bergen Drachen steigen lassen... Sie merkte sich diesen Einfall und schrieb es kurz auf einen Schmierzettel, den sie dann an ein Korkbrett pinnte. Neben das Memo hingen lauter Fotos von ihren Freunden. Bilder aus der Vergangenheit, in der Twilight nur die Prinzessin dieses kleinen Schlosses gewesen war. Wenn Starlight zu der Zeit gewusst hätte, dass Twilight eines Tages über Equestria herrschen würde... Nein, das hätte sie sich nie denken können.

Mit neuem Tatendrang verließ sie das Zimmer, um sich mit den anderen im Saal zu treffen. Die Uhr lag noch auf dem Tisch und zeigte die Symbole. Sunburst stand auch reisebereit da und studierte die Karte. Er hielt einen Kompass und murmelte herum: „Wir müssen diesen Pfad nehmen, wenn wir dieses Symbol erreichen wollen.“

Starlight sah die Symbole einzeln genauer an. Sunburst schien etwas geändert zu haben, denn sie lagen alle auf verschiedenen Plätzen verstreut. „Morgen, was hast du gemacht, Sunburst? Die liegen alle kreuz und quer!“

Der Hengst bemerkte sie und strahlte. „Oh, Guten Morgen, Starlight! Ich habe etwas ganz Interessantes herausgefunden.“

Er hatte etwas in einem Notizbuch skizziert. Eine Karte von Equestria, auf welcher er die Symbole eingetragen hatte. Nebenher war er beim Bäcker gewesen. Starlight nahm sich eine Brezel aus der Tüte und hörte ihm zu. „Ich bin etwas früher aufgestanden, um mir noch einmal die Karte anzuschauen. Als ich eins von den

Zeichen berührte, ist es auf eine andere Stelle geflogen. Jedes Symbol zeigt uns auf der Karte, wo es sich befinden soll. Dieses Uhrwerk ist sehr alt, und doch steckt so viel Magie in ihr drin.“

Sie schaute fasziniert über den Tisch und fand, dass einige Symbole sich ganz am Rande der Karte befanden. Ein anderes schien sogar verrückt zu spielen und wusste nicht genau, wo es hinsollte. Es flimmerte und wechselte stets die Position. „Was ist damit los?“, fragte Starlight verwundert.

Nachdenklich strich sich Sunburst über die Bartspitze. „Ich weiß es nicht. Vermutlich wird es von einer magischen Entität gestört.“

Starlight fragte weiter, um das Thema zu wechseln: „Wo ist eigentlich Trixie? Ist sie schon auf?“

Er schaute in die Richtung der Schlafsäle. „Ich glaube, du musst bei ihr nachschauen, vielleicht verschläft sie.“

Grummelnd ging Starlight in Trixies Zimmer und fand sie natürlich schlafend vor. Ihr Kopf lag schräg auf dem Kissen, schnarchend wie ein Sägeblatt. Ihre Schlafhaltung selbst war ein künstlerisches Wunderwerk. Sie hatte ihren Kopf auf die Matratze gepresst und ihr Hinterteil streckte sich in die Höhe. Ganz so, wie bei einer dieser Yoga-Positionen, nur in weniger eleganter Form.

Starlight atmete einmal tief ein und streckte den Halswirbel. Dann fügte sie etwas Magie ihren Stimmbändern zu, und brüllte los: „Aufstehen Schlafmütze!!!“

Die Magie hatte ihre Stimme so verstärkt, als würde sie durch ein Megaphon sprechen. Ein kleiner Trick, den sie von Twilight gelernt hatte.

Trixie sprang wie ein aufgeschlagener Gummiball aus dem Bett und klebte mit zerzauster Mähne an der Decke. Starlight sprach normal weiter und lächelte zu Trixie, die immer noch oben haftete. „Guten Morgen! Wir wollen doch gleich aufbrechen, oder nicht?“

Es war typisch für Trixie, so lange zu schlafen, und Starlight hatte ihr mehrmals gesagt, dass sie früher ins Bett gehen sollte. Möglicherweise war sie von Natur aus ein Langschläfer. Immerhin bemerkte Starlight, dass Trixie bereits gepackt hatte. Ihre zwei Satteltaschen waren gefüllt und lagen neben ihrem Arbeitstisch. Darin sah Starlight ein paar Teller und ein großes kariertes Leintuch. Starlight runzelte die Stirn. „Das wird kein Picknick.“

Trixie hatte sich vom Schreck erholt und landete wieder auf der Matratze, sodass das Bett krachte. Dann richtete sie sich auf und blies eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht. „Warum nicht?“, fragte sie benommen.

„Wir werden keinen weiten Weg haben und Sunburst hat für uns schon etwas eingekauft. Es ist nicht nötig, noch mehr Zeug mitzuschleppen“, antwortete Starlight ernst.

Trixie stöhnte und warf ihren Kopf zurück. Dann erwiderte sie in einem ähnlichen Tonfall: „Ich schätze es sehr, dass du mich darauf hinweist, aber ich bin mir sicher, dass wir diese Utensilien brauchen werden. Ich verstehe, dass du die Sache ernst siehst, wegen dieses Hufs. Aber bei Reisen, weiß man nie, was auf einen zukommt.“

Sie grinste breit, weil sie glaubte, ein schlagfertiges Argument gefunden zu haben. Das wurde Starlight zu bunt und machte kehrt. „Na, schön! Schlepp dich ruhig ab! Ich hoffe du hast auch eine Kletterausrüstung dabei. Wir erklimmen schließlich einen Berg.“

Nachdem sie den Raum verlassen hatte, bemerkte Trixie, dass sie das nicht getan hatte.

Starlight kehrte zu Sunburst zurück, der das Notizbuch einpackte, und ihr die Taschenuhr überreichte. „Der Berg ist nur einen halben Tagesmarsch entfernt, also brauchen wir kein Schlafzeug, wenn wir uns beeilen. Falls wir das Symbol gefunden haben, oder was da auch immer ist, können wir ganz entspannt zurück nach Ponyville laufen und danach weitersehen.“

Trixie zog zwei vollgestopfte Satteltaschen in den Konferenzsaal. Sie war schweißgebadet. Starlight konnte es nicht fassen. Sie nahm ihr Gepäck ab und durchwühlte das ganze überflüssige Zeug. Dann öffnete sie die andere Tasche und zwei weiße Tauben flogen heraus. Sie fand auch eine meterlange Kette aus zusammengebundenen Tüchern verschiedener Farben. „Mal ehrlich Trixie, hast du deinen ganzen Zauberwagen eingepackt?“

Ihre Freundin lächelte verlegen. „Nein, ich habe natürlich nur das Nötigste mit.“

Starlight blinzelte sie verwirrt an. „Du hältst einen Gummizauberstab für nötig?“

Sie levitierte das wackelnde Ding vor ihrer Nase herum. Trixie lächelte wieder, schien sich aber nicht so sicher über diese Entscheidung zu sein.

„Vielleicht können wir Unterwegs ein paar... Wanderer mit einer Zaubershow begeistern?“

Starlight warf den Stab weg und knurrte sie an. Sunburst kam hinzu, ehe ein Streit ausartete. „Wir verlieren Zeit. Am besten nimmt Trixie eine Tasche mit, die das Nötigste dabei hat. Den Rest können wir schon aufteilen.“

Genervt schleuderte Trixie eine Satteltasche auf ihren Sitz. In ihrem anderen Rucksack befanden sich Waschzeug, eine Schlafmatte, Getränke und Snacks sowie eine Kletterausrüstung. Dennoch hatte sie auch viele unnötige Dinge dabei, die nichts mit der Reise zu tun hatten, wie das Band mit den bunten Tüchern, einen aufklappbaren Zylinderhut und jede Menge Rauchbomben. Letzteres war jedoch keine schlechte Idee, fand Starlight.

Nachdem sie sicher waren, dass sie alles beisammen hatten, ging es endlich los. Trixie zog ihren Umhang an und setzte ihren Spitzhut auf. Sunburst richtete seine Robe zu Recht und Starlight band für die kühle Morgenluft den Schal um. Gemeinsam verließen sie das Schloss.

Sie fanden das morgendliche Ponyville ganz leer vor. Wie abgemacht, steuerten sie die Straße nach Westen an. Dort sahen sie schon die Berge, deren Spitzen von dichten Wolken umgeben waren.

Als sie am Rathaus vorbeikamen, sahen sie Captain Tempest mit der Bürgermeisterin von Ponyville auf einem Podest stehen. Viele Ponys standen vor ihnen und es kamen stets neue hinzu. Es entwickelte sich zu einer großen Versammlung. Die Ponys redeten durcheinander und Mayor Mare bat vergeblich um Ruhe: „Ich bitte euch, Ponys! Hört dem Captain zu, es gibt keinen Grund zur Panik!“

In der Menge tauchten viele Fragen auf: „Ist die Prinzessin in Ordnung?“ „Warum ist Luna zurück?“ „Wird Prinzessin Twilight wieder unter ihr stehen?“ „Ist sie krank?“

Tempest wartete geduldig, bis alle sich beruhigt hatten. „Twilight geht es gut. Luna ist uns allen im Traum erschienen, weil unsere Prinzessin schwere Aufgaben erledigen muss.“

Die drei Freunde gingen auf die Menge zu. Eine gelbe Stute namens Golden Harvest erkannte sie sofort. Bei ihr kauften sie immer frisches Gemüse ein. „Starlight Glimmer! Alles in Ordnung? Ich hörte, dass du verletzt wurdest!“

Dann bemerkte sie ihren verbundenen Huf und zuckte zusammen, als befürchtete sie er wäre ansteckend. „Dann ist es also wahr! Ach, du meine Güte!“

Starlight wollte etwas antworten, da kam auch die Nächste angerannt. Eine hellgelbe Stute mit roter Mähne. „Wie sah die Kreatur aus? Ist sie noch da?“

Sie war überrascht, woher diese Ponys das wussten. Tempest erspähte sie und lief zu ihr. Die anderen Ponys machten Platz. „Gut, dass ihr gekommen seid. Die Bewohner sind unruhig, irgendwie hat sich ein Gerücht verbreitet.“

Trixie zog ihren Hut vors Gesicht, um ihre roten Wangen zu verbergen. Starlight sah sich die anderen Ponys an. Das Dorf grenzte an einem unheimlichen Wald, und es kam immer wieder mal vor, dass etwas aus diesem Wald schlich und den Bewohnern Angst einjagte.

Sie fasste einen Entschluss und drängelte sich durch die Menge. Die Ponys merkten, dass sie etwas zu sagen hatte und bildeten eine Gasse zum Podest. Starlight sah viele bekannte Gesichter. Lyra Heartstrings und Sweetie Drops, die Postbotin Derpy Hooves, die das Telegramm geliefert hatte, und die Stute, die das Juweliergeschäft betrieb. Aber Rainbow Dash und Applejack waren nicht anwesend. Vermutlich kümmerten sie sich um die Scheune.

Starlight rief mit lauter Stimme, ohne magischen Verstärker: „Hört mal zu, Ponys! Ich weiß, dass diese Gerüchte euch Unbehagen bereiten, und ich werde ehrlich sein: Sie sind alle wahr! Ja, ein Wither Pony hat mich gezeichnet! Aber ihr könnt beruhigt sein. Ich habe das Monster beseitigt! Es besteht keine Gefahr mehr! Des Weiteren vertraut die Prinzessin euch! Sie hatte die Elemente der Harmonie vereint! Sie und ihre Freunde hatten Equestria mehrmals gerettet, und wir alle hatten die drei Schurken vor Canterlot in die Schranken gewiesen! Also hört auf zu zweifeln! Unterstützt die Prinzessin der Freundschaft!“

Auf dem Rathausplatz wurde es auf einmal still, aber Starlight war noch nicht fertig: „Es sieht so aus, als würden wieder dunkle Wolken herbeiziehen, aber jetzt ist die Zeit gekommen, der Prinzessin zu beweisen, dass wir durch Einigkeit gemeinsam stark sind! Zeigen wir dem Feind, welcher auch kommen mag, dass er es mit uns nicht so leicht haben wird!“

Die Menge starrte sie gebannt an. Sogar Sunburst sah seine Freundin mit gläsernen Augen an. Tempest kam nicht aus dem Staunen heraus, und sie staunte noch mehr, als das erste Pony im Beifall auf den Boden stampfte. Dann begann die gesamte Herde zu trampeln, sodass der Platz erzitterte. Starlight versuchte etwas Bescheidenheit zu zeigen und lachte herzhaft. „Ich wusste, dass es in euch steckt.“

So stieg sie vom Podest und schlug ihre Mähne nach hinten, als hätte sie ein Werk vollbracht, das die Welt verändern könnte. Die alte Stute Mayor Mare kam auf sie zu. „Du liebe Güte, ich hoffe, Sie lassen sich nicht bei der nächsten Wahl aufstellen.“

Dann fügte sie leise hinzu: „Bitte, bitte, tun Sie es nicht.“

Starlight musste über den Gedanken schmunzeln. „Keine Sorge, ich habe etwas anderes zu erledigen. Ihr Posten ist fürs Erste sicher, Frau Bürgermeisterin“, sagte

sie scherzhaft. Dann stolzierte sie davon, bevor die alte Stute sich fragte, was „fürs Erste“ eigentlich heißen sollte.

Die Menge löste sich auf. Ponyville kehrte in den Alltag zurück. Tempest, Sunburst und Trixie liefen auf Starlight zu. Der Captain musste sie loben: „Ich werde Twilight weitergeben, was du gesagt hast. Es wird ihr neuen Mut machen, da bin ich mir sicher.“

„Ich musste sie nur ein wenig wachrütteln“, sagte Starlight und sah sich die einzelnen plauschenden Ponygruppen an.

Captain Tempest nickte zustimmend. „Nun kann ich damit anfangen, warum ich eigentlich gekommen bin. Twilight hat mich gebeten, euch etwas zu schenken.“

Starlight kam das ganz unerwartet. „Für uns?“

„Für euch! Es ist dieser Kristall!“ Tempest tippte auf ihren Brustharnisch und der rosarote Kristallstern fiel heraus. Der Captain fing ihn auf und überreichte ihn Starlight, während sie weitersprach: „Ich kann mir einen Neuen anfertigen lassen. Für euch wird dieser von Nutzen sein. Damit könnt ihr mit Twilight in Kontakt treten.“

Das war eine gute Idee, fand Starlight. Es wäre bestimmt nicht schlecht, zu wissen, ob die Prinzessin wohl auf war.

„Ich beneide euch ein bisschen“, sagte Tempest bedrückt.

„Wieso denn das?“, fragte Sunburst.

Sie seufzte tief und sprach dann: „Ich war auch auf Reisen, nachdem ich mich vom Sturmkönig losgesagt hatte. Ich hatte die Kunde verbreitet, dass er besiegt wurde, und dabei lernte ich neue Freunde kennen. Ich reiste mit ihnen, es war schön, aber nun bin ich Captain der Garde. Ich wäre sehr gerne mitgekommen.“

„Aber ist es nicht auch eine Ehre, an der Seite von Twilight Sparkle zu stehen?“, entgegnete Starlight lächelnd.

„Ja! Das ist es!“ Tempest salutierte zum Abschied. „Viel Glück bei eurer Reise!“

So verließen die drei Ponys das Dorf. Der Berg rief nach ihnen. Tempest schaute hoffnungsvoll hinterher. Dann machte sie sich auf den Weg nach Sweet Apple Acres.

---

Auf der Farm halfen die Söldner und Freiwilligen dabei, die Scheune zu reinigen. Die Kadaver lagen außerhalb auf einem Haufen. Ponys mit Nasenklammern schrubben das Blut von den Wänden.

Tempest sah diesen Haufen angewidert an, der von Fliegen und anderem Getier belagert wurde. Ein Gardist besprühte alles mit Desinfektionsmittel. Sie waren alle schon sehr früh auf, um die Sache so schnell wie möglich zu entfernen. Denn mit den vielen Kadavern konnten viele Krankheiten kommen und eine Epidemie wäre ganz schlecht für das Geschäft der Apple-Familie.

Tempest trat zu den beiden Freundinnen, die an den Innenwänden der Scheune schrubbten.

„Wie geht es voran?“, fragte sie Applejack, die mit beiden Hufen das Blut abwischte.

„Wie du siehst, sehr langsam!“, sagte sie im rauhen Tonfall. Tempest sah sich um und erkannte, dass die Schriften trotz der ganzen Plackerei noch lesbar waren. Die Scheune musste neu gestrichen werden, so viel stand fest.

„Ich bin gekommen, um zu sagen, dass Twilight euch zum Palast ruft. Es wird eine Notkonferenz geben“, verkündete sie.

Applejack schmiss den Schwamm kraftvoll in den Wassereimer, sodass das Blut-Wasser-Gemisch in alle Richtungen spritzte. „Weißt du, Twilight ist unsere beste Freundin und ich mag sie sehr, nein, wir lieben sie sogar. Aber was mich gerade sehr beschäftigt, ist nicht irgendeine Konferenz, sondern die toten Schweine auf meiner Farm!“

Tempest verstand ihr Problem. „Ach, mach dir deswegen keine...“

„Nein, nein, nein! Du verstehst nicht!“, unterbrach die Farmerin. „Ich will dir ‘ne Frage stellen. Als du hier ankamst, ist dir ein Schild aufgefallen, auf dem stand: „Farm für tote Schweine“?“

„Applejack, du weißt, dass meine Gardisten euch dabei hel...“

„Hast du ein Schild gesehen, auf dem stand: „Farm für tote Schweine?“

„Nein... Hab‘ ich nicht...“, antwortete Tempest mit ausdrucksloser Miene.

„Und weißt du, warum du dieses Schild nicht gesehen hast?“, fragte Applejack laut.

„Wieso nicht?“

„Weil das Schild nicht da ist, denn das hier ist keine Farm für tote Schweine!“, rief sie lauthals. Tempest versuchte Ruhe zu bewahren, um nicht vom Zorn des Erdponys angesteckt zu werden.

„Applejack, wir werden unser Möglichstes...“

„Nein, nein, nein, nein... Du verstehst nicht, wenn Filthy Rich hier auftaucht und diesen Haufen da draußen sieht, wird das unseren guten Ruf auf Dauer schädigen. Dann werden unsere Äpfel nicht mehr verkauft. Wir sind dann klipp und klar einfach aus dem Geschäft raus. Das heißt keine Buntapfel-Marmelade für mehr Ponyville, wir verlieren unsere besten Kunden und vielleicht sogar das gesamte Grundstück. Weißt du, was da auf dem Spiel steht?“

Applejack setzte sich hin und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Ich will ja Twilight unbedingt helfen, aber ich will dafür nicht unsere Existenz aufs Spiel setzen, okay?“

Rainbow Dash hörte auf zu schrubben und versuchte sie zu beschwichtigen. „Hey, AJ! Wir finden eine Lösung...“

„Komm mir bitte nicht mit AJ, Rainbow!!!“, schrie die Farmerin schrill auf. Rainbow zuckte zusammen. Applejack nahm eine kurze Verschnaufpause. Sie bemerkte, dass sie Rainbow Dash in ihrer Aufregung angeschrien hatte.

„Bitte verzeih‘, aber ich will im Moment nichts von „AJ“ hören, solange unser ganzes Leben auf der Kippe steht. Granny Smith ist sehr krank, Big Mac wird Vater und wir haben keine Schweine für den Dünger mehr...“

Tempest schritt schweigend auf die beiden Ponys zu. Nur das hektische Schrubben der Gardisten und Freiwilligen erfüllte die Scheune. „Ich seh‘ deine Situation, und ich kann deine Wut wirklich nachvollziehen. Ich fühle mich sogar mitbetroffen, weil der Bastard diesen Namen mit Schweineblut an die Wand geschmiert hat. Ich kenne vielleicht jemanden, der uns helfen kann.“

Sie rief den Sergeanten zu sich. Ein kräftig gebauter Pegasushengst mit weißem Fell und blauer Mähne. „Sergeant Hoofstrong, ich bräuchte mal ihren Kristall, ich möchte einen guten, alten Freund kontaktieren.“

Der Hengst ging dem Befehl nach und betätigte den Kristall an seiner Rüstung. Tempest führte einen einfachen Zauber aus, der ihr den gewünschten Empfänger brachte. Statt einer Projektion, hörte sie eine weiche männliche Stimme. Die Qualität war nicht sonderlich gut.

„He? Das Ding leuchtet?“, rief die Stimme überrascht.

„Capper, ich bin's!“, sagte der Captain.

„Fizzy? Hoo, man! Das ist ja 'ne Ewigkeit her. Was geht denn so ab in Equestria?“

Tempest kam gleich zur Sache. „Du hast doch mal etwas von einer Bande gehört, die tote Dinge verschwinden lässt?“

Die Stimme schwieg für einen Moment. „Eeh, ja... Die Aasgeier von Klugetown? Was ist denn passiert? Um Celestias Willen, hast du jemanden abgemur...?“

„Hör mal, diese Angelegenheit soll möglichst schnell und unauffällig passieren. Bring die Typen her, es gibt etwas auf Sweet Apple Acres.“

„Jo, mach ich. Grüß deine Ponyfreunde von mir.“

Somit endete das Gespräch. Tempest sah ihren Sergeanten scharf an. „Und Sie erwähnen nichts der Prinzessin. Wir haben diese Sache problemlos erledigt.“

Hoofstrong salutierte ohne ein Wort zu verlieren. Alle machten sich weiter an die Arbeit und Tempest fegte den Boden.

---

Die Rückstände blieben dran, aber das Größte vom Schmutz war erfolgreich beseitigt. Applejack verließ die Scheune und musste mit Erstaunen feststellen, dass der Kadaverhaufen verschwunden war.

Während sie fünf quälende Stunden die Scheune gesäubert hatten, waren die besagten Besucher eingetroffen. Einige Hengste der Garde mussten Zeugen gewesen sein.

„Die Typen waren echt schnell“, sagte ein Gardist.

„Und gründlich“, behauptete ein anderer.

Egal wie diese Typen das angestellt hatten, Applejack fühlte sich wesentlich besser. Auch wenn etwas Blut auf dem Boden lag, war das Problem beseitigt.

*„Diese Tempest mit ihren Verbindungen.“*

Die Garde reinigte das restliche Blut vom Boden, in dem sie die Erde umgruben. So sah es so aus, als hätten die Apples ein neues Feld in Planung. Filthy Rich würde das nicht kümmern, so lange er ungestört mit den Apples handeln konnte.

„So!“, sagte Tempest schließlich zu den zwei Freunden. „Wärt ihr dann bereit mitzukommen?“

Rainbow Dash nickte entschlossen. Applejack meldete sich, um ihr einen Moment zu geben: „Ich werde noch schnell meiner Familie auf Wiedersehen sagen.“

Sie lief ins Haupthaus und stieg die Treppe hinauf, um das Zimmer von Granny Smith zu erreichen. Sie öffnete vorsichtig die Türe und sah die alte grüne Stute im Bett liegen. An ihrer Seite saß Sugar Belle.

Applejacks Großmutter atmete schwer und laut, ihre Augen waren verklebt. Ein feuchtes Tuch lag auf ihrer Stirn, um das Fieber abzukühlen. Seit Tagen ging es ihr immer schlechter und Applejack machte sich schon langsam Gedanken, dass bald die Zeit gekommen war. Auch wenn ihr klar war, dass niemand für immer lebte, schmerzte dieser Anblick sehr. Sie nahm ihren Hut ab und presste ihn fest gegen die Brust.

„Hey, Granny“, sprach sie gedämpft.

Ihre Großmutter hob den Kopf, als sie ihre Stimme erkannte. „Applejack?“

„Ich werde für einen Moment weg sein. Big Mac und Sugar Belle werden sich um dich kümmern“, erklärte sie. Sie wusste nicht, warum sie immer wieder hinauf ging, um das zu sagen. Vermutlich, weil sie befürchtete, dass es jeden Moment soweit sein konnte. Granny Smith befand sich in einer Art Dämmer Schlaf. Halb wach, halb ruhend. Vermutlich wusste sie nicht mehr, wo sie sich befand.

„Apple Bloom ist auch da“, sagte Applejack.

Granny Smith drehte den Kopf zur Seite. „Ist gut, geh‘ nur“, sagte sie und Applejack verließ wieder den Raum. Bevor sie die Türschwelle übertrat, sagte ihre Großmutter noch: „Aber bitte, füttere die Schweine, bevor du gehst.“

„Mach ich, Granny!“, sagte sie und knirschte mit den Zähnen, während sie die Treppe hinunterlief.

Als sie wieder aus dem Haus trat, erblickte sie Flithy Rich, wie vermutet. Er unterhielt sich mit Tempest, die ihm erklärte, dass alles in Ordnung war. Auch Big Mac und Apple Bloom mit dem Ferkel in den Hufen standen dabei. Applejack versuchte eine Maske der falschen Fröhlichkeit aufzusetzen. Noch nie war dieser Hengst so ungewollt. Nur gut, dass die Aasgeier alles rechtzeitig entfernt hatten.

„Mir ist zu Ohren gekommen, dass es einen Zwischenfall auf der Farm gegeben hat. Ich wollte mal nachsehen.“

Er schnäuzte sich die Nase mit einem Taschentuch: „Es riecht, als hättet ihr etwas versprüht.“

Applejack kam angelaufen und antwortete mit der höflichsten Miene, die sie aufsetzen konnte: „Guten Tag, Mr. Rich! Uns geht es bestens, keine Probleme hier.“

Immerhin konnte sie hier ehrlich sein. Es gab wirklich keine Schwierigkeiten mehr. „Und was machen all' die Wachen hier?“, fragte Filthy Rich.

Sie war in Geschichten erfinden nicht gut. Es lag einfach nicht in ihrem Element. Doch zum Glück antwortete Tempest für sie: „Eine Schädlingsbekämpfung, aber Twilight hat vorgesorgt und die besten Spezialisten geschickt.“

Die Gardisten freuten sich über diese Bezeichnung. Einige Hengste schlugen sich stolz gegenseitig auf die Hufe.

Filthy Rich hob besorgt die Brauen. „Schädlingsbekämpfung? Ich hoffe meinen Buntapfelbäumen ist nichts geschehen.“

Manchmal könnte Applejack ihm eine kleben. Seine Bäume? Sie riss sich zusammen und antwortete: „Diese Art von Schädlinge meiden diese Bäume.“

Mr. Rich genügte diese Antwort und wechselte das Thema. Er zog ein Lächeln, das nur ein Geschäftshengst machen konnte. „Ach so, das ist gut zu hören. Natürlich müsst ihr auch die anderen Bäume schützen, keine Frage. Wie geht es den Granny Smith, ich habe die gute Dame schon lange nicht mehr gesehen.“

Applejack seufzte: „Sie liegt schwer krank im Bett. Bis dahin leite ich die Farm. Ihr würde Ruhe wirklich gut tun.“

Filthy Rich sah die junge Stute betroffen an und fasste sich aufs Herz. „Oh, das klingt ja gar nicht gut. Ich hoffe, ich kann eurer Familie bei irgendetwas helfen.“

Applejack lächelte dankend, obwohl sie sich eigentlich wünschte, dass er endlich verschwand. „Das schätze ich sehr, aber im Moment brauchen wir keine Hilfe.“

„Sagt mir Bescheid, falls ihr welche braucht. Die Familie Rich wird für euch da sein.“ Dann sah er Apple Bloom und das kleine Ferkel. „Süßes Schweinchen.“

So ging er wieder und die Apple-Familie, sowie Rainbow Dash und Tempest, konnten endlich aufatmen.

Nachdem die Sache endlich geregelt war, bereiteten sich Applejack und Rainbow Dash für Aufbruch nach Canterlot vor. Sie wuschen sich an einem Wasserhahn, während Tempest wartete. „Die Kutsche steht bereits am Rathaus, wenn ihr fertig seid. Die Soldaten werden in Sweet Apple Acres bleiben und aufpassen, bis wir uns sicher sind, dass alles in Ordnung bleibt.“

Rainbow hob den Kopf aus dem Wasserstrahl. Dabei formte ihre nasse Mähne einen schwunghaften Spritzer. „Warum fahren wir nicht mit dem Zug oder verwenden eure Einhorn-Beam-Aktion?“

„Das kann nicht jeder!“, verriet Hoofstrong: „Zwar wollte Twilight, dass jeder zweite Gardist teleportieren kann, jedoch sind die meisten noch nicht dazu im Stande.“

Applejack und Rainbow Dash hoben die Augenbrauen und sahen sich an. Sie fragten sich, wieso die Prinzessin so erpicht darauf war, dass jeder teleportieren konnte. Doch schließlich war daran nichts falsch, dass die Gardisten etwas mehr konnten, als nur grimmig in der Gegend herumzustehen.

Die Apfelstute packte ihre Sachen. Eine kurze Umarmung von Apple Bloom und Big Mac reichte aus, um neuen Mut zu machen. Dann verließ sie mit Rainbow und Tempest die Farm. Die zwei Freunde hofften, sie konnten Twilight irgendwie helfen.

---

Im verschneiten Gebirge, weit im Norden von Equestria, wanderte die dunkle Kapuzengestalt einen schmalen Pfad entlang. Ihre schemenhafte Form ließ sie wie einen einzelnen Schatten im weißen Nichts erscheinen. Niemand konnte ausmachen, wo seine Kleidung anfang oder aufhörte. Die Gestalt glich einem Geist aus dunklem Rauch. Seine roten Augen leuchteten durch den Nebel. Der tiefe Schnee und der peitschende Wind machten ihm keine Sorgen. Jeder andere Wanderer würde dieses Gebiet meiden. Oben war das Wetter sein eigener Herr. Kein Pegasus würde geradeaus fliegen können, ohne gegen einen Berg zu zerschellen.

Der Hengst ging über eine zerklüftete Schlucht. Der Überweg wurde von zwei dünnen Felssäulen gehalten, sodass man meinen könnte, sie würden bald durch die Winde in sich zusammenbrechen. Das Ziel des Ponys war ein hoher Berg, auf dem ein blaues Licht flackerte.

Hinter der Brücke, die der Hengst überquert hatte, wirkten die Felsen nicht mehr uneben, sondern glatt und solide. Eine breite Treppe führte zum blauen Licht. Dort oben stand eine große Schale, in der das Feuer loderte. Sie war von vier unheilvollwirkenden Säulen umgeben.

Der Hengst stieg hinauf, ohne sich anzustrengen. Er schnaufte nicht einmal. Direkt vor der Flamme stand ein weiterer Hengst, ebenfalls ein Einhorn. Er war deutlich größer gebaut und hatte eine schwarze Kutte an. Aber seine Kapuze war zurückgezogen und man erkannte sein blaues Fell mit schwarzen Streifen, die an ein Zebra erinnerten. Es war aber kein Zebra. Seine lange, weiße Mähne wehte verloren im Wind und seine grünen Schlitzaugen schauten düster in die Flamme hinein.

Als das andere Pony ihn erreichte, sprach er mit tiefer, rauer Stimme, ohne sich dabei umzudrehen: „Du kommst spät, Octavus!“

Der graue Hengst verneigte sich vor seinem Anführer. „Verzeiht, Meister. Quintus ist nicht mehr erschienen und das Pony, das er entführt hat, ist nicht mehr in seiner Taschendimension.“

Der blau-schwarz gestreifte Hengst rümpfte die Nase. „Das heißt, er ist tot. Und Twilight Sparkle lebt sicher immer noch. Ich hätte ihn nicht auf diese Mission schicken sollen.“

Octavus grunzte missmutig über den Fehlschlag der Mission. Der große Hengst drehte sich zur Seite und schaute auf das Gebirge. „Aber er wollte unbedingt. Twilights Freunde sind wohl mächtiger, als er gedacht hatte.“

„Er war schon immer überheblich gewesen“, grummelte Octavus.

„Aber einen Wither hat er erschaffen, oder?“, fragte der Große und drehte sich weiter zum Hengst um, der gleich daraufhin antwortete: „Gewiss, ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen.“

„Hat es jemanden gezeichnet?“, fragte der große Hengst weiter.

„Hmm... Das weiß ich nicht, aber wie es den Anschein hat, wohl eher nicht. Oder vielleicht jemanden, der nicht mit Twilight in enger Verbindung steht.“

Sein Anführer hob den Kopf, um einen neuen Auftrag zu geben. „Das ist es, was du herausfinden solltest. Finde den Gezeichneten und bring ihn zu mir. Er hinterlässt sicher Spuren. Wenn es keinen gibt, dann erschaffe einen neuen Wither und bringe es zu Ende!“

Octavus verneigte sich. „Zu Befehl, Primus!“

Der Anführer drehte sich wieder um und sah in die Flamme hinein. Dann beorderte er weitere Befehle. „Außerdem werde ich Secunda berichten, was geschehen ist, und ich werde Quartus und Septimus auf einen von Twilights Freunden ansetzen. Laut deinen Berichten müssten sich zwei in Ponyville befinden.“

Octavus nickte und antwortete. „Sehr wohl! Auf die Dämmerung folgt die Finsternis, Primus!“

„Auf die Dämmerung folgt die Finsternis, Octavus“, sagte er und starrte weiter in die blaue Flamme, in engem Kontakt mit seinen Komplizen.

*„Fear not this Night“ wurde von Jeremy Soule komponiert und von Asja Kadric gesungen. Der Soundtrack ist ein offizieller Teil aus dem Videospiel „Guild Wars 2“*